



**NKS
EYWA**
NATIONALE KONTAKTSTELLE
ZUR UMSETZUNG DER EYWA
IN DEUTSCHLAND

Reflexionen zum Abschlussbericht des Pilotprojekts: Nationale Kontaktstelle für die Umsetzung der European Youth Work Agenda in Deutschland

Hergestellt von
Darko Mitevski
Leitung

**Berichts- und
Umsetzungszeitraum**
09/2024 - 03/2026

Reflexionen zum Abschlussbericht des Pilotprojekts Nationale Kontaktstelle für die Umsetzung der European Youth Work Agenda in Deutschland

Nach der 3. European Youth Work Convention im Jahr 2020 wurde die European Youth Work Agenda (EYWA) als strategischer Rahmen geschaffen. Eine Kurzfassung auf Deutsch ist [hier](#) verfügbar. Es entstand eine große Aufbruchsstimmung rund um eine gemeinsame europäische Richtung. Viele Akteur*innen versuchten, ihren eigenen Platz in diesem Prozess zu finden, Rückenwind zu nutzen und zu klären, was getan werden sollte, wie dies umgesetzt werden kann und wer dafür Verantwortung trägt.

Von Dezember 2021 bis Dezember 2023 wurde die Transferstelle zur Ausgestaltung der European Youth Work Agenda in Deutschland durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) eingerichtet und gefördert. Sie unterstützte den deutschen Bonn-Prozess, indem sie Jugendarbeit in Deutschland stärkte, weiterentwickelte und sichtbarer machte. Die Transferstelle wirkte als Transfer- und Dialogstruktur zwischen Politik, Forschung und Praxis, unter anderem durch digitale Round Tables, offene Austauschformate und eine eigene EYWA-Informationsplattform auf dem Jugendhilfeportal.

Im Anschluss wurde die Nationale Kontaktstelle für die Umsetzung der European Youth Work Agenda als Pilotprojekt von JUGEND für Europa, der deutschen Nationalagentur für die EU-Programme Erasmus+ Jugend, Erasmus+ Sport und Europäisches Solidaritätskorps (JfE), eingerichtet. Das Projekt wurde durch das BMBFSFJ unterstützt und aus Mitteln von Erasmus+ Jugend finanziert. Das neue Team sollte den Prozess nicht nur begleiten, sondern aktiv mitgestalten, indem es ein Konzept für die inhaltliche, zeitliche und strategische Umsetzung entwickelte und vorschlug, während relevante Institutionen die Umsetzung unterstützten. Die Nationale Kontaktstelle für die Umsetzung der European Youth Work Agenda (EYWA) hatte die Aufgabe, europäische Prioritäten in lokale Realitäten zu übersetzen.

NaturKultur e.V. ist eine Jugendorganisation, die in Bremen und Niedersachsen aktiv ist und ein starkes Ökosystem mit unterschiedlichen Behörden, Akteur*innen und Stakeholdern aufgebaut hat. Dadurch konnten konkrete Synergien und Programme entstehen, die lokale, nationale und europäische Instrumente miteinander verbinden, um zentrale lokale und europäische Ziele der Jugendarbeit zu erreichen. NaturKultur wurde von Katharina Teiting unterstützt, einer freiberuflichen Expertin mit langjähriger Erfahrung in europäischer Jugendarbeit, Organisationsentwicklung, strategischen jugendpolitischen Prozessen, Netzwerkaufbau sowie der Moderation lokaler und europäischer Kooperationsstrukturen. Dieses sehr erfahrene Team reichte ein Konzept mit einem neuen Ansatz ein, der der EYWA in Deutschland das geben sollte, was sie benötigte: konkrete Impulse, eine klare Richtung, greifbare Aktivitäten und ein Verständnis für die Herausforderungen des Prozesses.

Das Projekt wurde in einem anspruchsvollen Kontext umgesetzt, der schnelle Entwicklung, Koordination und ein hohes Maß an Flexibilität von allen Beteiligten erforderte. Trotz des kurzen Umsetzungszeitraums gelang es der Kontaktstelle, einen sichtbaren, glaubwürdigen und konkreten Prozess aufzubauen, der Akteur*innen auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene miteinander verband. Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse spiegeln sowohl die konkreten Erfolge des Projekts als auch das starke Engagement und die Leidenschaft des Teams und der Partner wider, die diese Ergebnisse möglich gemacht haben.

Von Beginn an erforderte das Projekt eine dynamische und anpassungsfähige Arbeitsweise. Mehrere zentrale Prozesse mussten parallel entwickelt und umgesetzt werden, darunter der Aufbau von Kommunikationsstrukturen, der Start lokaler Partnerschaften, die Vorbereitung von Veranstaltungen und die Koordination von Forschungsaktivitäten. Dies erforderte kontinuierliche Priorisierung, enge Zusammenarbeit und einen klaren Fokus darauf, dass jede Aktivität zu den übergeordneten Zielen der Kontaktstelle beiträgt.

Trotz des anspruchsvollen Umsetzungskontexts konnte die Kontaktstelle Strukturen aufbauen, Kooperationen anstoßen und konkrete Ergebnisse erzielen, die nun eine starke Grundlage für die zukünftige Entwicklung bilden. Die Erfahrung zeigte zugleich, wie wichtig realistische Zeitpläne, klare Koordinationsstrukturen und ausreichend Raum für Reflexion sind, wenn Prozesse entwickelt werden, die lokale, nationale und europäische Dimensionen der Jugendarbeit miteinander verbinden sollen.

Einen erkennbaren nationalen Akteur schaffen

Eine der wichtigsten Leistungen des Projekts war die Etablierung der Kontaktstelle als vertrauenswürdiger und sichtbarer Akteur in der deutschen Jugendarbeitslandschaft. Durch aktive Teilnahme an zentralen nationalen und europäischen Veranstaltungen, kontinuierlichen Dialog mit Stakeholdern und direkte Unterstützung für Praktiker*innen und Kommunen gewann die Kontaktstelle *Anerkennung als ernstzunehmende und handlungsfähige Koordinatorin eines komplexen nationalen Prozesses. Zugleich wurde sichtbar, dass hinter dem Prozess Menschen stehen, die mit Leidenschaft daran arbeiten, Impulse weiterzutragen und Synergien zwischen unterschiedlichen Akteur*innen zu fördern.*

Mit den beiden Expert*innen Darko Mitevski und Katharina Teiting sowie NaturKultur als Jugendorganisation mit Verankerung in Bremen und Niedersachsen war auch eine natürliche Präsenz von Menschen aus der Praxis gegeben. Dies zeigte sich unter anderem beim 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag, beim Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit in Potsdam, bei der 4. European Youth Work Convention in Malta sowie bei den Exchange Forums zur European Youth Work Agenda in Leuven und Skopje. Diese Verbindung von praktischer Erfahrung und strategischem

Engagement erleichterte den Zugang zu unterschiedlichen Teilen des Feldes.

Sehr deutlich wurde, dass Sichtbarkeit allein nicht ausreicht. Das Feld brauchte erkennbare Personen hinter dem Prozess: Praktiker*innen, die die Realitäten der Jugendarbeit verstehen und Strategie in konkretes Handeln übersetzen können. Vertrauen entstand nicht durch formale Positionierung, sondern durch Präsenz, Dialog und verlässliche Nachverfolgung.



Diese Sichtbarkeit war nicht nur symbolisch. Sie spielte eine entscheidende Rolle beim Aufbau von Vertrauen, bei der Förderung von Beteiligung und bei der Stärkung der politischen Relevanz der EYWA in Deutschland.

Lokale Ökosysteme der Jugendarbeit stärken

Im Zentrum des Projekts standen acht lokale Partnerschaften in Deutschland. Diese Partnerschaften brachten Kommunen, Jugendnetzwerke und Praxisorganisationen zusammen, um gemeinsam strategische Aktionspläne zu entwickeln, die auf ihre lokalen Kontexte zugeschnitten waren. Statt ein einheitliches Modell anzuwenden, wurde jede Partnerschaft ermutigt, eigene Prioritäten zu definieren und damit die Vielfalt der deutschen Jugendarbeitslandschaft abzubilden.



Die Ergebnisse zeigen sowohl das Potenzial als auch die Herausforderungen dieses Ansatzes. In Kommunen wie Hamburg, Nürnberg, Bremen, Oldenburg, Cottbus, Erding, Rhein-Selz und Dortmund konnten bestehende Strukturen gestärkt und erweitert werden. In anderen Kontexten lag der Fokus darauf, erste Kooperationen aufzubauen, neue Verbindungen zu schaffen und erste Schritte in Richtung internationaler Jugendarbeit zu entwickeln.

Gleichzeitig machten die Partnerschaften sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen sichtbar. Einige waren bereits strategisch weit entwickelt, während andere aufgrund begrenzter personeller Kapazitäten allein damit kämpften, ihre Beteiligung aufrechtzuerhalten. Diese Unterschiedlichkeit war keine Schwäche, sondern ein realistisches Abbild der Praxislandschaft in Deutschland.

Über alle Partnerschaften hinweg wurde eine zentrale Erkenntnis deutlich: Sinnvolle Ökosystementwicklung braucht Zeit. In vielen Fällen ging es in der ersten Phase weniger um direkte Umsetzung, sondern zunächst darum, Rollen zu verstehen, Vertrauen aufzubauen und Erwartungen aufeinander abzustimmen.

Praxis und Politik verbinden

Eine zentrale Säule des Projekts war die Bedarfsanalyse, die Perspektiven von jungen Menschen, Praktiker*innen und Expert*innen zusammenbrachte. In Kooperation mit transfer e.V. und dem Netzwerk „Forschung und Praxis im Dialog“ lieferte der Prozess wertvolle Einblicke darin, wie die EYWA in der Jugendarbeit in Deutschland wahrgenommen und verankert ist.

Der Prozess selbst zeigte jedoch auch seine Grenzen. Aufgrund des verzögerten Starts mussten Teile der Forschung sehr spät im Projektzyklus durchgeführt werden. Dadurch blieb nur wenig Zeit für eine breitere Diskussion und Verbreitung der Ergebnisse. Besonders schwierig war die Einbindung der „mittleren Ebene“ des Feldes, da viele Akteur*innen bereits stark in mehrere Prozesse eingebunden sind.

Die daraus entstandenen [politischen Empfehlungen](#), verfasst von Katharina Teiting, greifen langjährige Herausforderungen im Feld auf. Dazu gehören der Bedarf an nachhaltiger Finanzierung, stärkerer institutioneller Unterstützung, verbesserten Strukturen für Kapazitätsaufbau, klarerer Kommunikation zur EYWA sowie die Fortsetzung der Arbeit auf der bereits soliden Grundlage zur Definition von Jugendarbeit. Die Empfehlungen haben das Potenzial, zu einem lebendigen politischen Instrument zu werden, allerdings nur dann, wenn aktiv mit ihnen weitergearbeitet wird, sie in Diskussionsformate übersetzt und mit konkreten Umsetzungspfaden verbunden werden.

Vor dem Hintergrund, dass die Empfehlungen mit dem Bericht der 4. European Youth Work Convention sowie der Roadmap übereinstimmen, die die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten zur Entwicklung ähnlicher Empfehlungen

auffordert, gewinnen die Analyse und die Empfehlungen zusätzliches politisches Gewicht.

Wichtig ist: Diese Empfehlungen sind kein Endpunkt, sondern ein Ausgangspunkt. Ihr Wert liegt darin, unterschiedliche Perspektiven miteinander zu verbinden und eine Grundlage für zukünftige Diskussionen und Entscheidungen zu schaffen.

Die Community of Practice einbinden

Das Projekt legte großen Wert auf die Einbindung der breiteren Community of Practice. Dies geschah durch eine Kombination aus Konferenzen, strategischen Treffen und eigenen Formaten wie EYWA Connect und MatchHub.



EYWA Connect entwickelte sich zu einem Raum für sinnvollen Austausch und vertiefte Diskussion. Erfolgreich wurde das Format erst, als es sich von offener Beratung hin zu fokussierten Diskussionen mit hochkarätigen Gästen wie Dr. Howard Williamson, Dr. Andreas Thimmel, Dr. Andreas Karsten, Lucia Andreatta und weiteren entwickelte. Die Diskussionen, Themen und Gäste lösten engagierte Debatten aus, warfen zentrale Fragen auf, betrachteten sie aus unterschiedlichen Perspektiven und diskutierten, wie die EYWA genutzt werden kann, um einige der anhaltenden zentralen Herausforderungen im Feld anzugehen.

MatchHub reagierte dagegen auf einen sehr praktischen Bedarf: Organisationen dabei zu unterstützen, verlässliche internationale Partner zu finden. Trotz Herausforderungen bei der Koordination auf europäischer Ebene erwies sich das Format als wirksam und führte zu konkreten Kooperationsideen und Projektentwicklungsprozessen.

Diese Erfahrungen zeigen, dass Beteiligung über reine Informationsweitergabe hinausgehen muss. Sie braucht Räume für Dialog, Inspiration und praktische

Zusammenarbeit – Formate, die die begrenzte Zeit und die knappen Ressourcen der Akteur*innen im Feld respektieren.

Lernerfahrungen und zukünftige Ausrichtung

Das Projekt machte mehrere strukturelle Lernerfahrungen für zukünftige Umsetzungsprozesse sichtbar. Als Modellprojekt mit kurzem Umsetzungszeitraum und einem sich entwickelnden Rahmen erforderte die Kontaktstelle ein hohes Maß an Flexibilität, schnelle Orientierung und kontinuierliche Priorisierung. In diesem Kontext musste das Team innerhalb begrenzter Zeit Strukturen etablieren, Beziehungen aufbauen, Wissen sammeln und Aktivitäten entwickeln, während gleichzeitig sichergestellt werden musste, dass der Prozess für das Feld glaubwürdig und nützlich bleibt.

Eine weitere wichtige Lernerfahrung betrifft die Notwendigkeit klarer Perspektiven über den ersten Projektzeitraum hinaus. Damit eine Struktur wie die Kontaktstelle Vertrauen aufbauen, langfristige Planung unterstützen und stabile Erwartungen bei Stakeholdern schaffen kann, ist Klarheit über die Fortsetzung auf europäischer und nationaler Ebene wesentlich. Dies schmälert nicht den Wert dessen, was erreicht wurde, unterstreicht aber die Bedeutung, erfolgreiche Modellprojekte mit längerfristigen Strategien, Mandaten und Unterstützungsstrukturen zu verbinden.

Mit Blick nach vorn sind mehrere Prioritäten klar. Die Umsetzung der EYWA in Deutschland erfordert eine langfristige Strategie, stabile Strukturen und klare Rollenbeschreibungen. Lokale Partnerschaften sollten über mehrere Jahre unterstützt werden, und die Ergebnisse der Bedarfsanalyse sollten aktiv genutzt werden.

BAG OKJA wird die Rolle übernehmen, den [deutschen Prozess](#) zur Umsetzung der EYWA in Deutschland zu begleiten und zu ermöglichen. Damit entsteht die Chance, den Ansatz auszuweiten und mehr lokale Akteur*innen einzubeziehen, die sich mit der EYWA auseinandersetzen und engagieren möchten.

Ebenso wichtig ist es, in die Kapazitäten der Strukturen zu investieren, die den Prozess unterstützen. Nachhaltige Wirkung kann nicht allein auf kurzfristigen Anstrengungen beruhen.

Schlussfolgerung

Die Nationale Kontaktstelle hat gezeigt, dass die European Youth Work Agenda in Deutschland in konkretes Handeln übersetzt werden kann. Sie hat Verbindungen geschaffen, Prozesse angestoßen und gezeigt, dass Zusammenarbeit über verschiedene Ebenen hinweg möglich und wertvoll ist.

Dass die meisten der entwickelten Aktivitäten fortgeführt werden, zeigt die Relevanz und Wirkung der Arbeit, die dieses Modellprojekt in den vergangenen eineinhalb Jahren geleistet hat. Das Projekt hat einen funktionierenden Ansatz geschaffen, der lokale Realitäten mit nationalen und europäischen Strategien verbindet.

Darüber hinaus stimmt die kürzlich veröffentlichte Roadmap stark mit dem nationalen Prozess und der bereits entstandenen Dynamik überein. Sie sieht klarere Rollen für den Europarat vor, stärkt die Rolle der Youth Partnership und schlägt konkrete Maßnahmen für die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten vor. Dadurch entsteht eine starke Grundlage für die nächste Phase.

Rückblickend war das Projekt sowohl anspruchsvoll als auch produktiv. Es zeigte die Grenzen kurzfristiger Strukturen, aber auch das Potenzial engagierter Arbeit und starker Kooperation.

Die EYWA in Deutschland hat sich weiterentwickelt und auf den Bemühungen der vergangenen Jahre aufgebaut. Sie hat in konkreten Aktivitäten, Partnerschaften und Diskussionen Gestalt angenommen. Die Aufgabe besteht nun darin, darauf aufzubauen – mit mehr Zeit, mehr Klarheit und mehr Stabilität.